

Jeder kann zum Außenseiter werden

Jörg Fröhlich informiert in der Haselaschule über die Ursachen und Folgen von Mobbing

Linsengericht-Altenhaßlau (jol). Rund 50 Besucher zog es zum Vortrag „Mobbing“ in der Haselaschule nach Altenhaßlau. „Es gibt kein Patentrezept. Es kann jeden erwischen“, blickte Referent Jörg Fröhlich in die Materie. Klare Regel und daraus resultierende Grenzen seien ein Mittel der Prävention.

„Mobbing gibt es schon immer, aber es wurde lange nicht so genannt“, informierte Jörg Fröhlich. Der ehemalige Kriminalbeamte versucht mit seinem Unternehmen Conva nicht nur Kinder stark und selbstbewusst zu machen, sondern blickt als Experte auch in die Strukturen von Mobbing hinein. „Es sind die kleinen Nadelstiche, die es schwer machen, die Lage rechtzeitig zu erkennen.“ Die Grenze zwischen normalen Konflikten und Reibereien zu Mobbing sei nicht klar definiert. Regelmäßigkeit sei oft das wichtigste Indiz.

„Es gibt drei Phasen“, berichtete der Experte. „In der ersten Phase suchen die Akteure in einer Gruppe nach den passenden Betroffenen.“ Dies passiere meist in Zwangsgruppen wie beispielsweise in Schulklassen. Keiner habe eine Wahl, dort zu sein oder die Gruppe zu verlassen. Akteure suchen nach Ansicht Fröhlichs nach einer Wertschätzung, die sie sonst nicht erfahren. Schlechte Noten seien dabei ein möglicher Auslöser.



Bereits im Kindergarten und insbesondere in der Schule können Kinder Opfer von Mobbing werden.

FOTO: DPA

„In der zweiten Phase formiert sich die Gruppe zu Akteuren und Publikum. Der oder die Betroffenen werden aus dem sozialen Umfeld ausgegrenzt.“ Dabei sei ein Faktor sehr erstaunlich: Die Rollen seien nicht festgelegt. Akteure und Betroffene seien sehr oft willkürlich austauschbar. Das mache es so gefährlich. „Gerade das Publikum hat Angst, etwas zu unternehmen, denn es besteht die Gefahr, selbst zum Opfer zu werden.“

In der letzten und dritten Phase hat sich das System so formiert, dass selbst die Herausnahme von Täter oder Opfer sich nicht auf die Gesamtsituation auswirke. „Ein Kind aus der Schule zu nehmen, um es vor Mobbing zu schützen, sollte nur die letzte Wahl sein.“ Denn es dürfe nicht das Opfer bestraft werden. Allerdings sei es bei dem Gruppenphänomen Mobbing fast unmöglich, die Schuld

Einzelnen zuzuweisen. „Die Gefahr, Opfer zu werden, ist umso größer, je mehr man von der Norm der Gruppe abweicht“, informierte Fröhlich weiter. Je nach Gruppe werde der Streber oder auch der Schlechteste zum Ziel. „In einer Gruppe von Langhaarigen ist ein Kurzhaariger wesentlich stärker gefährdet“, verdeutlichte der Experte.

Es ist schwer, Mobbing zu erkennen

Für Eltern wie Lehrer ist es schwer, Mobbing rechtzeitig zu erkennen. „Wir haben zwei Jahre gebraucht, um es zu erkennen“, meldet sich die Mutter eines Opfers zu Wort. „Es gibt viele Indizien. Am besten führen Sie ein Tagebuch mit dem, was Ihnen Ihre Kinder erzählen“, schlug der Referent

den Anwesenden vor. So könne nach einer Weile erkannt werden, ob es sich um Mobbing oder „normale Härte“ handelt. Zudem helfe eine Liste später der Schule dabei, gezielt gegen Mobbing vorzugehen. „Lassen Sie der Schule Zeit. Denn am Besten mischen sich Eltern nicht in dieses Verfahren ein.“ Zu Hause können Eltern aber dem Kind gezielt zeigen, dass es nicht so minderwertig sei, wie es ihm die Gruppe weismachen will.

„Es geht nicht um Bestrafung“, sprach der ehemalige Polizeibeamte eine Art der Prävention an. „Kinder brauchen klare Regeln, und es muss Konsequenzen haben, wenn diese gebrochen werden.“ Und am besten stellte die Gruppe oder Klasse die Regeln, geleitet vom Pädagogen, selbst auf. Dem stimmte Jugendleiter Michael Orgas zu. „Die Regeln, die Jugendliche aufstellen, sind enger gefasst und die

Konsequenzen härter als die, die Erwachsene festlegen“, berichtete Orgas von den Erfahrungen aus den Jugendfreizeiten. „Haben Sie eine Schulordnung, und befolgen alle Schüler wie Lehrer diese nach den gleichen Maßstäben?“, stellte Jörg Fröhlich eine Frage, deren Antwort jeder kannte. Parallel dazu sei es immer gut, ein selbstbewusstes und starkes Kind zu erziehen. „Mobbing beginnt schon im Kindergarten, der ersten Zwangsgruppe“, sagte Fröhlich. In der Grundschule sei die Zahl der Fälle zwar hoch, aber nicht so intensiv wie in den weiterführenden Schulen. „Mobbing kann es überall geben“, warnte der Experte.

Annette Pfannkuch begrüßte zuvor als Organisatorin des Abends die mehr als 50 Besucher. Es sei wichtig, solche Themen anzusprechen und offen mit dem Thema Mobbing umzugehen.



Referent Jörg Fröhlich. FOTO: LUDWIG